

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 50 (1977-1978)

Heft: 3

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilpädagogische Rundschau

Fachorgan der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft

Juni 1977

Johann Jakob Guggenbühl 1816–1863

Arzt und Pionier der Fürsorge für geistig Behinderte

(Schluß)

von Gertrud Guggenbühl

DER ABENDBERG bei Interlaken,

das große neuartige Experiment der Gründung eines Heimes für geistig behinderte Kinder, das der Gründer Dr. Guggenbühl

«Kretinen-Heilanstalt»

nannte.

Er suchte für seine Anstalt einen Standort mit frischer Bergluft und sonniger Lage. So griff er zu, als er 1840 von Regierungsrat und Forstmeister Albrecht Karl Ludwig Kasthofer in Bern die 1139 m hoch gelegene Alp «Abendberg» in der Gemeinde Wilderswil bei Interlaken mit 30 Jucharten Land und gutem eigenem Quellwasser erwerben konnte. Der Kauf ging zu Lasten seines eigenen Vermögens.

Die Lage ist wunderschön mit Aussicht auf die Täler von Lauterbrunnen und Grindelwald mit den majestätischen Berner Alpengipfeln und auf Briener- und Thunersee.

Der Abendberg ist abgelegen, 2 Stunden zu Fuß von Wilderswil und Interlaken bei 600 m Höhenunterschied. Die Zufahrt ist schwierig, heute nur mit Landrover oder Traktor möglich. Früher wurden Maultiere benützt.

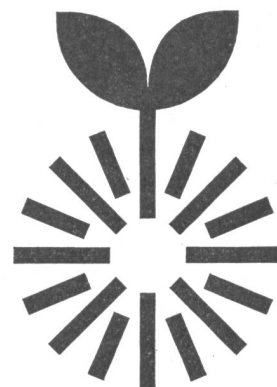
Im gleichen Jahr nach dem Kauf wurde die Liegenschaft von Steinen und Geröll gesäubert und neben den bestehenden Ökonomiegebäuden ein Anstaltshaus gebaut mit Wohnsaal, Spiel- und Schlafzimmern, Badeeinrichtung usw. für 30 Kinder. Für sich selber richtete der Besitzer zwei bescheidene kleine Zimmer ein, von denen eines auch als Apotheke diente. Später mußte das Heim vergrößert werden, und es erhielt eine Ka-

pelle, da der Weg zur Kirche Gsteig-Wilderswil zu weit und zu umständlich war.

Die zum Abendberg gehörende Landwirtschaft sollte der Anstalt sowohl als Arbeitstherapie als auch für die teilweise Selbstversorgung dienen. Sie umfaßte Kühe, Schweine, Ziegen, Schafe, Maulesel, Hühner, ferner drei Scheunen, Ställe, Weiden, eine höher gelegene Alp und Wald. Und sie bot reichhaltiges willkommenes Anschauungsmaterial für die Kinder. Die Verwaltung der Ökonomie besorgte Dr. Guggenbühls Stiefvater Conrad Schenk. Dadurch hatte er seine Mutter bei sich, die ihn einige Jahre überlebte.

Finanziell war der Abendberg einigermassen gesichert durch den mit dem gesammelten Geld errichteten Stiftungsfonds, mit Beiträgen der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und einiger Kantone, welche sich jedoch recht zugeknöpft benahmen, und mit immer wieder fließenden Spenden. Das Kostgeld pro Kind und Jahr sollte durchschnittlich 400 Franken betragen. Doch wollte man auch Kindern aus armen Verhältnissen unentgeltlich aufnehmen.

Ein wichtiges Problem bedeutete die Personalfrage. Gesucht wurden Pflegerinnen und Lehrer mit den Fähigkeiten, die Kinder körperlich, seelisch und geistig zu fördern. Die ersten Pflegerinnen kamen aus dem Diakonissenhaus Echallens (später St. Loup); einmal waren es katholische barmherzige Schwestern oder auch hingebungsvolle Frauen ohne pflegerische Ausbildung. Für die Schule eigneten sich am besten Taubstummenlehrer, die einzigen, welche damals etwas von Heilpädagogik wußten. Es fanden sich auch andere



HR

Inhalt / Sommaire

Gertrud Guggenbühl:	
Johann Jakob Guggenbühl 1816–1863	69
Kursbericht	74
Im Dienste des Mitmenschen	80
Literatur	80
Veranstaltungskalender	80

Pädagogen mit innerer Berufung auf dem Abendberg ein, die meisten aus der Ostschweiz.

Die Leitung und die medizinische Betreuung der Anstalt übernahm Dr. Guggenbühl selber, was seine echte Opferbereitschaft bewies, später jedoch zu seinem Verhängnis beitrug. Ein anderer Leiter wäre wohl gar nicht zu finden gewesen, und das Werk hätte nicht so individuell von ihm geprägt werden können. Allerdings war dieses Amt in physischer wie in psychischer Hinsicht eine große Belastung, die er mit seiner schwachen Gesundheit nur ertragen konnte, wenn er jeden Winter einen Urlaub einschob, den er zur Anknüpfung wertvoller Beziehungen für sein Werk und zur Verbreitung seiner neuen Erkenntnisse benutzte.

Im Frühjahr 1841 konnte die Anstalt auf dem Abendberg eröffnet werden als

«Stiftung zur Ehre Gottes und zum Wohl der unglücklichen Kretinen».

Pfarrer Alther schreibt:

«Die Eröffnung der Kretinenanstalt auf dem Abendberg war ein tatsächlich epochemachendes Ereignis in der Kulturgeschichte der Welt!»

Nicht nur in der Schweiz, sondern überhaupt in der Welt ist es vorher niemandem eingefallen, sich einer eigentlichen und für sich gesonderten Idiotenfürsorge und Idiotenpflege speziell und berufsmäßig anzunehmen. Es zeigt sich hier in originärer Weise ein neuer Zweig der helfenden christlichen Liebe, und Guggenbühl ist somit

der Begründer nicht nur der schweizerischen, sondern der Idiotenfürsorge überhaupt.»

Die Kinder, mit Kretinismus oder Schwachsinn behaftet, kamen aus der Schweiz und aus dem Ausland, meistens aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung, aber auch vereinzelt aus geistig hochstehenden und aus vermöglichen Kreisen. Am liebsten nahm man sie im zarten Kindesalter auf, denn Früherfassung bot die besten Chancen für eine Heilung oder Besserung.

Bald drängte sich eine Gruppeneinteilung auf. Es gab Abteilungen für Säuglinge, 1–7-jährige Kinder, Kretinen ab 7 Jahren, Schwachsinnige ohne körperliche Gebrechen ab 7 Jahren.

Später gab es eine deutschsprachige, eine französischsprachige und eine englische Gruppe, und eine Pflegeabteilung für unheilbare Kretinen.

Nach seinen während Jahren erarbeiteten Erkenntnissen und seinem sorgfältig aufgestellten Programm führte Dr. Guggenbühl eine gesunde vielseitige Ernährung, viel Bewegung in frischer Luft und verschiedene physikalische Anwendungen ein und versorgte die Patienten mit Medikamenten.

Die Erziehung seiner Heimkinder war ihm ein nicht weniger bedeutendes Anliegen, und zwar auf dem Grundsatz der Erziehung des Willens zum Guten, der Weckung des religiösen Gefühls, der Behandlung der Kinder mit Liebe, um deren Liebe zu gewinnen, und der Gewöhnung an Ordnung. Er schreibt:

«Die Erziehung der Seele des Kretinen wird damit angefangen, dasselbe zu beobachten und seine Liebe zu gewinnen. Die Pfleglinge auf dem Abendberg wer-

den nicht nur vom Vorsteher, sondern von allen, welche an der Anstalt tätig sind, mit solcher Liebe und Zärtlichkeit behandelt, daß man sich nicht wundert über die rührende Anhänglichkeit an sie. Das Kretinenkind ist anfangs scheu, mürrisch, eigensinnig. Hat man aber seine Liebe und sein Vertrauen gewonnen, so wird es offen, freundlich, hingebend, und so ist die zweite Aufgabe, es folgsam zu machen, nicht mehr so schwierig.»

Die Gestaltung des Schulunterrichtes auf dem Abendberg war für die damalige Zeit, da es noch keine Schulung für Geistesschwache gab, etwas vollständig Neues und aus heutiger Sicht etwas erstaunlich Modernes. Auf einen großen Teil von Guggenbühls Grundgedanken stützte man sich noch nach 100 Jahren.

Nebst dem Sprechen-Lernen, dem Lesen, Schreiben, Rechnen, wo dies möglich war, maß Dr. Guggenbühl der Entwicklung der Sinne, der Anschauung und der Benennung der Dinge große Bedeutung zu.

«Die Anstalt hat schon in ihren majestätischen Umgebungen eine unerschöpfliche Quelle der Sinnesentwicklung, die ohne gekünsteltes Wesen von Methodik und Didaktik diesen dunklen Schacht der Kretinenseele anregt und erhellt, und selbst der am tiefsten stehende Blödsinnige lernt in der Regel bald die Seen, die Berge, die Gletscher, die Sonne, den Mond unterscheiden. Anschauung und Wiederholung sind die Fundamente, um den schwachen Geisteskräften zu Hülfe zu kommen, und solche Anstalten müssen nebst guten Abbildungen mit lebhaften Farben, vorzüglich darauf bedacht sein, Sammlungen von allerlei Stoffen, Pflanzen, Tieren und Mineralien anzulegen. In ihren kleinen Gärten lernen sie den Einfluß des Lichts, der Wärme, der Feuchtigkeit auf das Wachstum der Pflanzen beobachten...»

Die eigene Landwirtschaft bot Einblick in das Tierleben. Musik und Gesang wurden gepflegt (die Anstalt besaß eine Orgel). Im Turnen konnten die Freiübungen durch Geräteturnen im Turnsaal ergänzt werden.

Für alle Schulfächer arbeitete Dr. Guggenbühl Richtlinien aus. Die Schule unterstand dem Schulinspektor von Interlaken, der sie regelmäßig besuchte.

Die Arbeit auf dem Abendberg gedieh erfreulich. Das Heim mußte vergrößert werden. Waren anfänglich 18–20 Kinder in der Anstalt, konn-

ten später gegen 50 aufgenommen werden. 1856 entstand eine Werkstätte für die Jugendlichen zur Vorbereitung auf das Erwerbsleben. Auch ein neuer, weitsichtiger Gedanke!

Ein Besucher berichtet über das Anstaltsleben:

«Auf dem Abendberg, wo man den Kretinen nur mit Liebe und Wohlwollen begegnet, und wo sie nur mit Kindern ihrer Art umgehen, da bewegen sich diese kleinen Geschöpfe viel freier. In der Tat hat mich jedesmal der Geist der Friedfertigkeit, der Fröhlichkeit und Liebe, der unter dem Völkchen dieser Kolonie zu walten schien, bei jedem meiner Besuche frappiert und erfreut, und ich habe hieraus ein besonderes Merkzeichen der wohltuenden Wirksamkeit dieser Anstalt hergenommen.»

Einige Beispiele von Kindern, die auf dem Abendberg behandelt wurden, von Dr. Guggenbühl aufgezeichnet:

C. B., bei der Aufnahme 4 Jahre alt, hatte einen sehr großen Kopf, bei allgemeiner Abmagerung und Erweichung der Knochen. Ihre Sprache war bis an ein paar Worte erloschen, sie konnte weder stehen noch die Beine bewegen, die in einem ganz lähmungsartigen Zustande sich befanden. Die körperlichen Gebrechen wurden auf dem Abendberg geheilt, und das Mädchen gewann einen Anfang im Elementarunterricht. Sie geht nun mit gutem Erfolg zur Schule, kann schreiben, lesen und verständlich antworten.

J. K., eine geborene Kretine, 8 Jahre alt bei der Aufnahme, zeigte von Geburt an die bekannten Erscheinungen des Entwicklungs-Stillstandes. Sie lernte bloß einige Worte undeutlich lallen, ließ den Speichel auslaufen, wackelte sehr im Gehen, war blaß, lymphatisch, und zeigte das Rudiment eines Kropfes. Ihr Gesundheitszustand und die physischen Kräfte verbesserten sich, sie lernte etwas schreiben, lesen, zählen, stricken. Gegenwärtig ist sie in eine französische Erziehungsanstalt versetzt.

J. B., ein Mädchen, 12 Jahre alt, zwergartig verkrüppelt, mit dickem großem Kopfe, plumpem, breitem, blaßem Gesicht, angeschwollenem Bauche, kurzen, dicken Extremitäten, konnte in der Schule nicht mitkommen wegen ihrer Geisteschwäche. Sie lernte auf dem Abendberge vollkommen schreiben, lesen und weibliche Arbeiten verrichten.

Aus Lützelflüh war ein halbjähriges Mädchen auf den Abendberg gebracht worden, ein zurückgebliebenes Skelett mit faltiger Haut überzogen, das Gesicht to-

tenblaß mit greisenähnlichem Aussehen. Nach drei Monaten hatte sich der Zustand gebessert und binnen einem Jahre konnte das Kind geheilt entlassen werden. Daß der Erfolg ein dauernder war, bestätigte nach eineinhalb Jahren Pfarrer Bitzias aus Lützelflüh mit einem Brief. (Nach heutiger Auffassung handelte es sich nicht um Kretinismus, sondern um eine Entwicklungsstörung, die man damals nicht erkannte.)

Ein Knabe, der als kretinisch-blödsinnig eintrat, konnte so geheilt werden, daß er sich später zum Schulmeister ausbildete. (Auch hier wird es sich um eine andere, damals unbekannte Störung gehandelt haben.)

Ein großer Teil der behandelten Kinder, die Dr. Guggenbühl als Kretinen nach seinem weitgefaßten Begriff dieser Krankheit beurteilte, litt nach heutigen Auffassungen an andern Krankheiten. Die Hauptsache ist aber wohl, daß er ihnen helfen konnte, und nicht, ob es Kretinen waren oder nicht, was bei seinen Kollegen als Wichtigstes hochgespielt wurde.

In einem Brief schreibt er 1845: «Während unsere fähigeren kretinischen Kinder schreiben, lesen, rechnen usf. lernen, haben wir bei einigen sehr schön gebildeten idiotischen Kindern beinahe kein Resultat erzielt. Idiotismus ist mehr Seelenkrankheit.» Er nahm sich aber dieser idiotischen Kinder in gleicher Weise an wie der Kretinen. Dabei wird bei diesem Arzt das heilpädagogische Anliegen deutlich spürbar.

Um sich von der weiteren gesunden Entwicklung seiner entlassenen Zöglinge zu überzeugen, reiste er ins Wallis, wo seine ehemaligen Patienten zum Teil eine öffentliche Schule besuchen konnten. Es waren somit schöne Erfolge zu verzeichnen.

Anerkennung im In- und Ausland, aber auch kritische Stimmen

Wie zu erwarten, war die Bevölkerung in der Schweiz geteilter Meinung über das Experiment auf dem Abendberg, war doch weit herum das Verständnis für geistig Verkümmerte immer noch recht gering. Es gab aber auch aufgeschlossene Leute, welche die Arbeit auf dem Abendberg schätzten und unterstützten.

Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft war zögernd, half jedoch eine Zeitlang mit Beiträgen, und verfolgte die Entwicklung des heilpädagogischen Institutes auf dem Abendberg eher kritisch als wohlwollend.

Kritisch zeigten sich auch die Kantonsregierungen, besonders diejenige in Bern. Sie begegneten dem «Propheten im eigenen Land» sehr vorsichtig und äußerten sich erst, als es etwas zu beanstanden gab, sie vermochten jedoch das Positive nicht gebührend anzuerkennen.

Obwohl skeptisch über Dr. Guggenbühls Behauptung, Kretinen heilen zu können, schreibt die Medizinische Gesellschaft 1840:

«Wenn aus der großen Anzahl Unglücklicher auch nur einige wenige durch eine Bildungs- und Pflegeanstalt gerettet und für das Leben unter Menschen tauglich und erträglich gemacht werden können, so wäre dies in unsern Augen eine hochwichtige Empfehlung für das Unternehmen, welches Herr Dr. Guggenbühl bezweckt.»

Diese Einsicht änderte sich leider in den späteren Jahren bei vielen Arzt-Kollegen, indem sie das Wertvolle an Dr. Guggenbühls ärztlichem und heilpädagogischem Bemühen übersahen und sich im Streit um die Frage, ob Kretinismus heilbar sei, verloren. Ihre negative Kritik steigerte sich schließlich bis zur häßlichen Diffamierung.

Der Abendberg erhielt öfters Besuch aus dem In- und Ausland, hauptsächlich von interessierten Ärzten und Naturforschern, aber auch von Regierungsbeamten und Fürsten aus Ländern, die vor ähnlichen Aufgaben standen, nämlich etwas zu tun für die Geistesschwachen und Kretinen. Alle interessierte dieser praktische Versuch auf dem Abendberg. Die Besucher kamen aus Bern, der übrigen Schweiz, aus Württemberg, Karlsruhe, Hamburg, Wien, Amsterdam, London, Edinburg, Italien, Frankreich und Amerika. Sie waren dankbar, hier einen gangbaren Weg zu sehen für die Kretinenhilfe. Viele ärztliche Kapazitäten ermunterten den mutigen Pionier.

Unter den Gästen befanden sich 1844 der Oberamtsarzt Dr. Rösch im Auftrage des Medicinal-Collegiums

in Stuttgart, sowie der König und die Herzogin von Württemberg, die daraufhin in ihrem Lande zwei dringend benötigte ähnliche Heime auf der Schwäbischen Alb und in Stetten einrichteten.

Umgekehrt bereiste Dr. Guggenbühl die Schweiz, Deutschland, England und Frankreich, um Vorträge zu halten, und führte eine ausgedehnte Korrespondenz mit Aerzten und Freunden verschiedener Länder. Stets orientierte er seine Kollegen im In- und Ausland über seine Forschungsergebnisse, seine Erfahrungen und Pläne, vor allem mit Berichten an die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft.

Dies alles trug ihm, besonders im Ausland, viel Beachtung und Dankbarkeit ein, was aus den zahlreichen Ehrungen hervorgeht, die ihm zuteil wurden. Er empfing:

ein Diplom der Kaiserlich-königlichen Gesellschaft der Aerzte in Wien,

den roten Adlerorden und die große goldene Verdienstmedaille des Königs von Preussen,

das Diplom der Physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Erlangen, das Diplom der Rheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Bonn,

das Diplom der Société médicale zu Marseille und Straßburg,

das Diplom der Kaiserlich-Russischen Gesellschaft der Aerzte zu St. Petersburg,

und das Diplom der Akademie der Medizin zu Turin.

Noch größere Genugtuung bedeutete es ihm, daß nach dem Vorbild des Abendberges in England, Deutschland usw. spontan mehrere Heime für Kretinen und Schwachsinnige eröffnet wurden.

Das Aufkommen des Mißtrauens

Es ist das Los mancher Pioniere, verkannt, angegriffen und geschmäht zu werden. So ging es in unserem Heimatlande dem Pädagogen Heinrich Pestalozzi, und das gleiche sollte der Arzt Dr. Guggenbühl erleben. Wenn wir nach über hundert Jahren zurückblicken, lassen sich natür-

licherweise auch bei diesem Menschenfreund für neidische oder kurz-sichtige Gegner einige Angriffsflächen finden:

Die Ehrungen, die ihm zuteil wurden und ihn möglicherweise mit etwas großer Selbstsicherheit auftreten ließen, trugen ihm Neid und Mißgunst von Kollegen und Behörden im eigenen Vaterland ein. Solches wird sich wiederholen, solange das menschliche Geschlecht besteht.

Dr. Guggenbühl war kein Diplomat; das heißt, er überlegte nicht, wie das, was er sagte und schrieb, auf andere wirken möge, um sich danach zu richten, sondern in seiner geraden Aufrichtigkeit und in seinem selbstverständlichen Wohlmeinen setzte er die gleiche Haltung bei den Mitmenschen voraus. Man sagte ihm nach, er sei ein Romantiker und zuwenig Realist. Wie hätte er aber seine Ideen verwirklichen können ohne seine innere Begeisterung, sein Feuer für sein edles Ziel?

Angegriffen wurde er zudem, weil er nicht immer Zeit fand, genaue Krankengeschichten über seine Zöglinge auf dem Abendberg zu führen.

Als er aus gesundheitlichen Gründen die Leitung der Anstalt öfters seinem dafür ungeschulten Stiefvater Conrad Schenk anvertrauen mußte, litt die früher vorbildliche Heimführung, was wiederum Anlaß zu Kritik gab. Es fiel jedoch niemandem ein, helfend einzugreifen. Vielleicht wäre auch keiner seiner Freunde oder Kritiker dazu fähig gewesen, befand sich doch das Anstaltswesen erst in seinen Anfängen.

Der zentrale Punkt für die Angriffe war ein medizinischer Streit. Es ging um die Heilung des Kretinismus, die Dr. Guggenbühl versprach. Dabei faßte er den Begriff dieser Krankheit sehr weit, indem er ähnliche, noch nicht erforschte Krankheiten wie Rachitis, Wasserkopf, Hörschwäche, verschiedene Arten von Geistesschwäche usw. in den Bereich des Kretinismus einbezog, während andere Aerzte mehr differenzierten. Wenn er behauptete, Kretinen heilen zu können, meinte er nicht dasselbe wie seine Kollegen. Anstatt sich über Dr. Guggenbühls Heilerfolge bei Kindern mit Rachitis und

andern mit geistiger Verkümmierung zusammenhängenden Störungen zu freuen, hielten die Kollegen an kleinteiligen Definitionen fest. Es scheint unglaublich, daß man sich damals in den Aerztekreisen nicht verstehen und einigen konnte. Von beiden Seiten war zuwenig Bereitschaft dazu vorhanden. Und so sah man an der Hauptsache vorbei, nämlich an der Möglichkeit, welche Dr. Guggenbühl auftrat, den Geistesschwachen – ob Kretinen oder nicht – zu einem lebenswerten Leben zu verhelfen. Wenn er auch sogenannte echte Kretinen nur bessern und nicht heilen konnte – worum die Streitfrage ging –, so hat er doch mit seinem mutigen, tatkräftigen, von der Nächstenliebe getragenen Lebenswerk auf dem Abendberg viele Kinder aus einem dumpfen Dasein gerettet und unschätzbare Impulse gegeben für Pflege, Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder, was erst Jahrzehnte später begriffen wurde. Wahrscheinlich hätte er damals nur den Namen «Kretinenheilanstalt» abändern müssen, dann hätte sich der Sturm gegen ihn gelegt, dem er schließlich erliegen mußte.

Die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft und die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft stellten wegen des verbreiteten Mißtrauens gegenüber Dr. Guggenbühl ihre Unterstützung des Abendberges ein, ohne sich bemüht zu fühlen, sich für die Rettung des Werkes einzusetzen. Erst Jahrzehnte später hat sich die Gemeinnützige Gesellschaft durch ihren Präsidenten, Pfarrer Karl Alther, bemüht, Dr. Guggenbühl und seinen Abendberg im rechten Licht zu sehen und ihn zu rechtfertigen. Alther schreibt 1905:

«Was hätte aus dem Reichtum seiner Seele an Liebe und Begeisterung, an Hingebung und opfernder Energie noch weiter für Segen erwachsen können, wenn er zur rechten Zeit wahre Freunde und den nötigen moralischen Rückhalt – statt bloß Geld und wohlfeile Bewunderung – in der menschlichen Gesellschaft gefunden hätte!»

Von gewissen Kreisen wurde Dr. Guggenbühl sogar als Scharlatan bezeichnet, doch wenn er auch Fehler begangen haben mag, so mußte

doch festgestellt werden, daß sich in seinen Schriften nichts finden ließ, was auf Unehrlichkeit hingewiesen hätte.

Er soll sehr betroffen gewesen sein über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen und die scharfen Angriffe gegen ihn und sein Werk. So gut er konnte, suchte er sich zu verteidigen. Daß ihm sogar Demütigungen zuteil wurden, hatte seine angeschlagene Gesundheit vollends ruiniert und zu seinem frühen Tod geführt. Das selbstlose Streben, mißverstanden zu werden und böswillige Anfeindungen entgegennehmen zu müssen, ohne sich genügend wehren zu können, ist wohl zu allen Zeiten schwer zu ertragen. Dr. Guggenbühl mußte in seinen frühen Jugendjahren Liebe und Geborgenheit entbehren, seine letzten Lebensjahre sollten noch dunkler werden.

Dr. Johann Jakob Guggenbühls Heimgang

Dr. Guggenbühl litt nun immer öfters unter Unbehagen und Schmerzen. Badekuren brachten wohl Erleichterung für den Rheumatismus, aber das Herzleiden wurde schlimmer. Er schreibt in diesem Zustand an einen Freund:

«Ich wünschte, daß meine schwache Gesundheit besser wäre, denn dies hindert mich zuweilen an dem, was ich noch auszuführen willens bin.»

Durch die beträchtliche Arbeitslast auf dem Abendberg wie auch durch das Kämpfen gegen die Angriffe auf seine Tätigkeit und durch die Enttäuschungen über die Mitmenschen verschlechterte sich sein Gesundheitszustand dermaßen, daß er sich immer mehr von der Anstaltsleitung zurückziehen mußte. Als er das Schwinden seiner Kräfte und zugleich seines Ansehens spürte, mußte er an die Zukunft seiner Anstalt und seiner Zöglinge denken. Er suchte nach einem Weg für den Abendberg, damit dieser – auch ohne ihn – als Hilfswerk für die geistig Behinderten erhalten bliebe. Deshalb wandte er sich an die Herrnhuter Brüdergemeinde, eine angesehene evangelische Institution mit etlichen

Sozialwerken, damit sie den Abendberg übernehme, erhielt jedoch keine Zusage. Es blieb ihm leider keine Zeit mehr, sich nach einem andern Nachfolger umzusehen.

Im Winter 1863 wollte er sich einer dringenden ärztlichen Behandlung in Montreux unterziehen, spürte aber schon bei seiner Ankunft das Ende herannahen. Gleich am zweiten Tag ließ er vom Notar ein Testament aufsetzen, in welchem er die Anstalt auf dem Abendberg samt der dazugehörenden Stiftung der Herrnhuter Brüdergemeinde vermachte, in der Hoffnung, daß diese dafür Sorge, das Heim seinem Zweck gemäß zu erhalten.

Noch am gleichen Abend, am 2. Februar 1863, ist der Freund und Helfer geistig behinderter Kinder in seinem Hotel in Montreux gestorben. Er wurde in Wilderswil begraben. In der Vorhalle der schönen tausendjährigen Gsteig-Kirche erinnert eine Grabtafel an sein Leben und Wirken mit der Inschrift:

«Hier ruht in Gott
Johann Jakob Guggenbühl,
Doktor der Medizin,
von Meilen,
gewesener Vorsteher der Kretinen-
anstalt auf Abendberg,
geb. 13. August 1816,
gest. 2. Februar 1863.
Was ihr getan habt der Geringsten
einem unter meinen Brüdern,
das habt ihr mir getan.
Matth. 25, 40.»

Was aus dem Abendberg geworden ist

Die Herrnhuter Brüdergemeinde konnte sich nicht entschließen, den Abendberg und damit eine Aufgabe an Behinderten zu übernehmen, und schlug das Erbe aus. Unbegreiflicherweise sorgte sie nicht für eine andere Lösung, damit das Werk des Verstorbenen erhalten werden konnte. Anscheinend fand niemand den Mut und die Hingabe, sich für diese Kinder einzusetzen. Das Haus mußte nach dem Tod seines Gründers geschlossen werden. Der Nachlaß ging an seine Mutter, da der Vater längst gestorben war.

Vom ersten Besitzer nach Dr. Guggenbühl wurde der Abendberg, den

er für Fr. 65 000.— erwarb, in ein Berghotel für Molkenkuren umgewandelt. Trotz guten Kurerfolgen gab er den Betrieb nach einigen Jahren auf, und der Abendberg ging längere Zeit von Hand zu Hand. Während Jahren diente das Haus dann dem Bezirksspital Interlaken als Erholungsstation. 1942 kaufte die Methodistenkirche von Interlaken die Liegenschaft, um hier vor allem Jugendlager durchzuführen. Auch die Kapelle kam zu dieser Zeit wieder in Gebrauch. Seit 1964 besitzt Familie Samuel Hege den Abendberg. Sie betreibt dort Alpwirtschaft sowie über den Sommer eine einfache Familienpension und ein Bergrestaurant.

Mit dem Kauf des Abendberges fielen ihr die bescheidenen Reste von Dr. Guggenbühls Inventar zu:

- 3 Apothekerkästchen mit angeschriebenen Schubladen;
- 2 große Schul-Landkarten von der Schweiz und Europa;
- 1 Kinderbett, wahrscheinlich für Bettnässer eingerichtet.

Herr und Frau Hege haben Verständnis für den Erinnerungswert dieser bescheidenen Zeugen aus einer großen Zeit dieses Hauses.

Die Gebäulichkeiten sind noch weitgehend gleich wie zur Zeit, da sie Dr. Guggenbühls Zöglinge beherbergten. Die prächtige Aussicht erfreut Besucher, die an schönen Tagen durch den Wald auf den Berg steigen und überrascht sind, wenn sie auf die Waldlichtung hinaus treten. Wohltuende Stille und Frieden umfassen die Gäste, die oft aus Interesse an Dr. Guggenbühls einstigem Wirken hierher kommen, und ein Hauch seiner Menschenfreundlichkeit ist zu spüren.

Was der Nachwelt von Dr. Guggenbühls Wirken erhalten geblieben ist

Dr. Johann Jakob Guggenbühl war an seinem Lebensende wie vor ihm Heinrich Pestalozzi, mit dem er geistig verbunden war, der Verlierer im Kampf für ein hohes Ideal, das erst etliche Jahrzehnte später als ein solches verstanden wurde und dann zum Segen der Mitmenschen werden konnte.

Nach dem Sturm negativer Kritik in seinen letzten Lebensjahren wurden ihm später rückschauend aus neutraler Sicht absolute Ehrlichkeit, hoher Idealismus und persönlicher Einsatz aus Ueberzeugung zugestanden, und damit das Verdienst eines Pioniers der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz und in Europa.

Um die Jahrhundertwende hat sich vor allem Karl Alther, Pfarrer in Eichberg und Eglisau, als Präsident der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft bemüht, Dr. Guggenbühls Leben und Werk sorgfältig zu studieren und alles aufzuschreiben, damit möglichst wenig verlorenging, um ihn dann zu rechtfertigen, sein geistiges Erbe zu würdigen und in den sozialen Kreisen bekanntzumachen. Trotzdem weiß man in der Schweiz merkwürdig wenig davon. In Amerika soll Dr. Guggenbühl in Fachkreisen weit bekannter sein.

Aus jüngster Zeit stammt eine aus medizinischer Sicht geschriebene Dissertation über sein Leben und Werk.

Im Medizinhistorischen Museum in Zürich wird mit einer seiner Schriften auf ihn aufmerksam gemacht, und in der Gegend von Interlaken sind Leute bemüht, Dr. Guggenbühl und seinen Abendberg der Bevölkerung in Erinnerung zu rufen.

Den wenigsten Heilpädagogen, Heimerziehern und Sozialarbeitern in der Schweiz scheint es aber bewußt zu sein, was sie von seinem Erbe empfangen haben.

Zusammenfassend soll deshalb nochmals aufgezählt werden, was der Nachwelt von Dr. Guggenbühls Wirken geblieben ist:

1. Die Einstellung zum geistesschwachen Mitmenschen hat sich entscheidend verbessert, wozu Dr. Guggenbühls Appelle an Volk und Regierungen wie auch sein Heimbetrieb die ersten Impulse gaben.

2. Dazu, daß der Kretinismus heute verschwunden ist, hat Dr. Guggenbühl mit seinen Forschungen über Ursachen, Bekämpfung und Verhütung der Krankheit die Grundlagen geliefert.

3. Seine praktische Hilfe auf dem Abendberg bewies, daß Geistesschwä-

che nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein pädagogisches Problem ist.

4. Er hat die medizinischen, pädagogischen und schulischen Hilfsmöglichkeiten für Geistesschwache erarbeitet, worauf man sich zum großen Teil heute noch stützen kann.

5. Mit seiner mutigen Tat einer Anstaltsgründung zeigte er die positiven Möglichkeiten einer Heimerziehung mit Spezialschule für behinderte Kinder auf und legte den Grundstock für die Heilpädagogik.

6. Als wichtigste Grundlage der Erziehung sah er die Liebe zu den Kindern, das Wecken des Vertrauens – damals sicher neu in weiten Kreisen, besonders in der Behandlung Schwachsinniger.

7. Er stellte Richtlinien eines Schulprogrammes für Geistesschwache auf, die in großen Zügen heute noch maßgebend sind.

8. Intensiv propagierte er die Notwendigkeit der Früherfassung geistig gebrechlicher Kinder, um ihnen helfen zu können.

9. Auch die Förderung schulentlassener Geistesschwacher in Werkstätten zur Eingliederung in sinnvolle Erwerbsarbeit ist seine Idee gewesen.

10. Seine Anregungen zur Behandlung mit physikalischer Therapie stießen in Neuland vor.

11. Daß er nach dem Vorschlag von Jean-François Coindet (1820) das Jod als Mittel zur Bekämpfung der Kropfbildung und damit des Kretinismus anwandte, wies in die Richtung einer erfolgreichen Kropfverhütung, die heute in Form von Jodsatz angewandt wird.

12. Auf seinen Rat begann man mit der statistischen Erfassung der Behinderten in unserem Lande.

13. Er trat überzeugend ein für die Verbesserung der öffentlichen Gesundheitspflege und der Volkserziehung.

14. Unermüdlich machte er auf den Wert von Licht, Luft, Sonne, gesundem Wasser, auf gesundes Wohnen und gesunde Ernährung aufmerksam, was zu jener Zeit dringend notwendig war, jedoch auch noch im 20. Jahrhundert aktuell ist.

15. Ein lebendiges Denkmal für Dr. Guggenbühl sind die zwölf direkt und spontan auf seine Anregung und sein Beispiel auf dem Abendberg gegründeten Heime für an die tausend geistig behinderte Kinder in verschiedenen Ländern, sowie die zahlreichen Heime, welche etwas später in der Schweiz entstanden und indirekt von seiner Pioniertat Nutzen zogen.

Das Entscheidendste und Wertvollste, was er hinterlassen hat, ist sein Beispiel praktisch ausgeübter Nächstenliebe, seine menschenfreundliche Gesinnung, die er auf die benachteiligten Mitmenschen ausstrahlte.

Nochmals sei Karl Alther zitiert: «Was er erstrebt, wofür er tatsächlich gelebt und seine Existenz eingesetzt hat, das ist als Frucht dieses «verlorenen» Lebens im Lauf der Jahre gleichwohl gereift und segensvoll geworden:

*Eine schweizerische
Idiotenfürsorge.»*

Kursbericht

*«Sprachaufbauhilfen für das geistig behinderte Kind»
vom 25./26. Februar 1977 im Kinderdorf St. Antonius in Leuk-Stadt*

Der Kurs wurde von der Hilfs- und Sonderschullehrer-Konferenz Oberwallis (HSO) als Sektion der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft (SHG) organisiert.

Die Sprachanbahnung und die Sprachförderung ist mit Geistigbehinderten besonders schwierig. Darum ist es so wichtig, daß sich Logopäden, Sonderschullehrer und Erzieher dieser elementarsten Aufgabe mit spezieller Sorgfalt widmen.

Pünktlich um 9.00 Uhr konnte der Kursleiter, Herr Oskar Holzer, 49 Kursteilnehmer, 6 Referenten und Gruppenleiter in der Mensa begrüßen und willkommen heißen.

Das Thema: «Die Sprache beim geistigbehinderten Kind» wurde statt in Form eines Vortrages, weil ausschließlich alle Kursteilnehmer mit geistigbehinderten Kindern arbeiten, aufgrund eines gezielten Fragekata-

Benützte Quellen:

Mündliche Hinweise von Dr. Heinz Balmer, Medizinhistorisches Institut der Universität Zürich und von Familie Hege, Abendberg, Wilderswil bei Interlaken.

Familienregister und Grundbücher der Gemeinde Meilen im Staatsarchiv Zürich.

J. J. Guggenbühl: «Die Cretinen-Heilanstalt auf dem Abendberg», 1853.

J. J. Guggenbühl: Auszüge aus verschiedenen Schriften.

Karl Alther: «Dr. J. J. Guggenbühl und die Anfänge der schweizerischen Idiotenfürsorge», 1904.

Karl Alther: «Geschichte der Schwachsinnigenfürsorge in der Schweiz», 1923.

Gottfried Straßer: «Das Herz auf, und nicht minder die Samariterhand für die schwachsinnigen Kinder im Berner Oberland». Ein Appell von Gottfried Straßer, Pfarrer in Grindelwald, 1906.

Heinz Balmer: «Die Herkunft des Arztes J. J. Guggenbühl». 1965 in der Zeitschrift «Der Schweizerische Familienforscher.»

Rolf Streuli: «Johann Jakob Guggenbühl und die Kretinen-Heilanstalt auf dem Abendberg bei Interlaken», Dissertation Bern 1972.

Adresse der Verfasserin:

Gertrud Gugenbühl, Pfadhagstraße 6,
8304 Wallisellen ZH

loges, wie er von Herrn Willi Andenmatten zusammengestellt wurde, in der Gruppe bearbeitet. Auf diese Weise konnte man verhindern, daß der erste Kurshalbtag zu sehr mit Referaten überlastet war, und überdies erhielt man dadurch für die sehr informativen und für den Kurs so grundlegenden Ausführungen von Herrn Christian Heldstab über: «die Stufen der Wahrnehmungsentwicklung» die nötige Aufmerksamkeit bei den Kursteilnehmern.

Im weiteren konnte das Programm sowohl inhaltlich wie zeitlich genau eingehalten werden. Im Plenum, wie auf der Gruppe wurde mit neuzeitlichen Methoden und modernen Unterrichtsmitteln gearbeitet. So kamen zum Einsatz: Hellraumprojektor, Moltonwände, Tonbildschauen, Tonbänder, Filmapparate und Videorekorder u. a. m.

Wanderungen **FERIEN** Schulreisen



Bei Schulreisen 1977

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant,
kundige Führung
angemessene Preise im
Restaurant Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem
«Schluchtebusli»
ab Kronenplatz Bad Ragaz

Anfragen
an die Zentralkonstruktion
Thermalbäder u. Grand-Hotels
Bad Ragaz, Tel. 085 9 01 61 oder
Restaurant Bad Pfäfers,
Telefon 085 9 12 60

Ferienhaus für Schulen in herrlichem Wandergebiet auf Rigi-Scheidegg

16 Zimmer mit 100 Kajütenbetten, moderne Selbstkocher-
küchen, 4 große Duschräume, separate Leiterzimmer,
separate Eß- und Aufenthaltsräume, große Spielwiese,
das Haus befindet sich an schönster Lage.
Preis pro Logiernacht und Teilnehmer Fr. 5.-, alles inbe-
griffen.

Anfragen an: Jul. Schönbächler, Rathaus, 6442 Gersau,
Telefon 041 84 16 71.

Günstige Voraussetzungen für
Landschulwochen und Ferienkolonien im Jura
bietet das neue, modern eingerichtete

Pfadfinderheim Balsthal

Noch frei im September bis Dezember 1977.

Auskunft und Vermietung: Rolf Zysset, Bahndamm 15,
4710 Balsthal, Telefon 062 71 41 29

Leukerbad

Für Ihre Schulreise günstige Ueber-
nachtungsmöglichkeiten im schönen
Touristenlager, auch Skilager.

Es empfehlen sich Geschwister Lorétan / Frau B. Fugnanesi
Pavillon Tel. 027 61 17 61 – Touristenlager Tel. 027 61 14 80

Zu vermieten

Ferienlager in Selva-Tavetsch

für 46 Personen. Sommer und Winter.
Zu erfragen bei Familie Fidel Venzin-Fischer, Nord-
straße 24a, 9450 Altstätten SG, Telefon 071 75 33 32.

CVJM-Ferienhaus Rothornblick Flühli bei Sörenberg

Für Sommer und Winter
gut eingerichtetes Haus mit 60 Schlafplätzen, auf-
geteilt in kleine und große Zimmer.

Große Aufenthaltsräume, daher gut geeignet für
Schulverlegungen.

Preise: Fr. 4.— bis Fr. 5.50 inkl. Nebenkosten.

Anfragen: H. Burger-Müller, Gen.-Guisan-Straße 32,
5000 Aarau
Telefon privat 064 24 58 80, Geschäft 064 22 53 02.



Vom Walensee in die Berge
die Fahrt allein schon ein
einmalig schönes Erlebnis

Viele Wandermöglichkeiten
Bergseen

ab

UNTERTERZEN SBB Telefon 085 4 13 71 / 72



Für die **SCHULREISE** immer
mehr gesucht.

50 km staubfreie Spazier- und
Wanderwege
Beliebtes Ausflugsziel:
Braunwald-Gumen-Oberblegisee
Sesselbahn und Gondelbahn

Auskunft durch das Verkehrsbüro
Telefon 058 84 11 08

Zu vermieten im neuen Schulhaus Wiler (Lötschen)

3 Schlafräume, 50 bis 80 Matratzenlager

mit zwei Decken und einem Kopfkissen. Elektr. Küche
und Eßraum sowie Duschen und Heizung vorhanden.
Interessenten schreiben an Lehner Erasmus, Verwal-
ter, 3903 Wiler-Lötschental VS. Luftseilbahn und Ski-
lifte täglich in Betrieb.

Aareschlucht bei Meiringen

Berner Oberland

an der Route Brünig-Susten-Grimsel. Diese 1400 m lange, 100
bis 200 m tiefe Schlucht mit ihren Nischen, Grotten, Erkern
und Gewölben stellt ein großes Naturwunder dar.

Ein lohnendes Ausflugsziel!

Großer Parkplatz

Telefon 036 71 32 14

Chalet Bärgsunne in Schwanden

ob Sigriswil B.O., 1100 m ü. M.

Südlage, renoviertes Haus, geeignet für Landschul-
wochen, Wanderlager usw., Selbstverpflegung.
Noch frei Mai, Juni, Juli bis zum 29., ab 14. August
bis 1. Oktober, ab 16. Oktober 1977.

Auskunft erteilt: Frau C. Jakob, Aalmattenweg 12,
2560 Nidau, Telefon 032 51 01 78.

Wintersportwochen 1978

In der Zeit vom 9. 1. bis 28. 1. 78 oder vom 11. 3. bis 18. 3. 78
ist die Exklusiv-Reservierung von Jugendferienheimen schon
ab 30 Personen möglich. Sie erhalten zudem **Zwischensaison-
rabatte**. In der Zeit vom 30. 1. bis 25. 2. 78 sind nur noch
wenige Häuser frei.

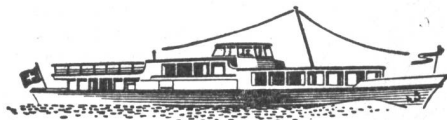
Bergschulwochen

Noch wenige freie Termine im September/Oktober 1977. Unsere
Angebotsliste Frühsommer und Herbst 1977 ist erschienen.
Verlangen Sie noch heute ein Angebot.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40
Mo-Fr 7.45-11.30 und 13.30-17.15

Wanderungen **FERIEN** Schulreisen



Schiffahrt auf Untersee und Rhein
Erkerstadt Schaffhausen
Rheinfall
 Dankbare Reiseerinnerungen



Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
 8202 Schaffhausen 2 Telefon 053 5 42 82
 Verkehrsbüro 8212 Neuhausen a. Rheinf. Tel. 053 2 12 33

Nesslau Obertoggenburg

In den Monaten Juni, Juli, August und Dezember, Januar, Februar steht das modern eingerichtete Mehrzweckgebäude Nesslau für die Aufnahme von

Ferienkolonien Wanderlagern Skilagern

zur Verfügung.

Nesslau befindet sich am Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen, Berg- und Skitouren und hat ein neues Hallenbad. Anmeldungen sind zu richten an das Gemeindeamt Nesslau, Telefon 074 4 13 13.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried BO

1300 m ü. M. – Ideal für Bergschulwochen und Ferienlager. 2 Häuser; zentrale Küche; großer Spielplatz; günstige Pauschalpreise.

Verlangen Sie weitere Auskünfte bei Fritz Schmalz, Lehrer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

Hasliberg – Berner Oberland Bergschulwochen – Klassenlager

Mitten im neu erschlossenen Wander- und Ski-gebiet liegt unser Jugendhaus.

39 Plätze – neu ausgerüstet mit Warmwasserduschen – Verpflegung aus der Hotelküche.

Freie Termine:

11. April bis 4. Juli, 13. August bis 1. Oktober, 3. bis 10. Oktober, 22. bis 31. Oktober 1977.

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria,
 6082 Reuti-Hasliberg, Tel. 036 71 11 21

Zoologischer Garten Basel

Wie wäre es mit einer Schul- oder Familienreise in den weltbekannten Basler Zoo?



Besuchen Sie

sein einzigartiges Affenhaus
 das neue Vivarium mit seiner traumhaften Welt der Fische und Reptilien
 den schönen alten Park mit den vielen seltenen Tieren

Auskunft und Prospekte:

Zoologischer Garten, 4051 Basel
 Telefon 061/39 30 15

Wetterhorn – Schreckhorn – Finsteraarhorn

das sind die stolzen Nachbarn, wenn Sie auf der Sonnenterrasse Hasliberg erholsame Wanderungen hoch über der Waldgrenze verbringen.

Auf 1700 m ü. M. steht die heimelige

Skihütte Mägisalp

welche für rund 20 Personen Platz bietet; im Sommer kein Hüttenwart.

Zufahrtsmöglichkeit für Provianttransport.

Tarif pro Schüler und Uebernachtung Fr. 3.50 inkl. Holztaxe.

Anmeldungen sind zu richten an den Hüttenchef des Skiklubs Haslital, Heinz Amstutz, Meiringen, Tel. privat 036 71 31 29, Geschäft: 036 71 24 24.

VILLE DE BOUDRY

Centre d'hébergement à prix modérés «Fermé Bellevue»

Dortoirs pour 120 personnes

Cuisine moderne, réfectoire, installations sanitaires, verger, grand parc, convient pour colonies de vacances, camps d'études, mouvements scouts, groupements bibliques, etc.

Renseignements et réservations:

BUREAU COMMUNAL, 2017 BOUDRY NE
 tél. 038 - 42 30 32

Luftseilbahn Wengen-Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Das vielseitige Wandergebiet mit dem unvergleichlichen Hochgebirgs-panorama der Jungfrauregion. Ideal für abwechslungsreiche Gesellschafts- und Schulreisen aller Altersklassen.



Direkte Billette ab allen Bahnstationen

Auskünfte:

Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33
 oder an den Bahnschaltern

Die 49 Kursteilnehmer erarbeiteten in 5 Gruppen abwechselungsweise in je 90 minutiger Arbeit folgende Themen:

- «Hörentwicklung» Herr Christian Heldstab, Pädodaudiologe, Zürich;
«Die Sprache beim geistig behinderten Kind» Herr Willi Andenmaten, dipl. Logopäde, EB, Visp;
«Vorsprachliche Leistungen» Fräulein Margrit Besmer, dipl. Logopädin, Dietikon;
«Begriffsbildung» Fräulein Maya Eichholzer, dipl. Logopädin, Sankt Gallen;
«Artikulationsprobleme» Frau Eva Guldenschuh, dipl. Logopädin, Zürich;
«Sprachausbau» Fräulein Rita Kamber, dipl. Logopädin, Luzern.

Was den Kurs aber besonders kennzeichnete, war das unkomplizierte, kollegiale Verhältnis zwischen den Kursleitern und den Kursteilnehmern. Ferner war es die nicht zu unterschätzende, übereinstimmende Ansicht der 6 Referenten in der zu behandelnden Materie, welche für den Kurserfolg von entscheidender Bedeutung war.

Stoffliche Zusammenfassung:

Bei Kindern mit verzögerter oder fehlender Sprachentwicklung geht es (in der Abklärung) immer darum festzustellen, womit die gestörte Sprachentwicklung im Zusammenhang steht. Eine verzögerte oder fehlende Sprachentwicklung ist immer ein Symptom einer anderen Störung.

Bisher hat man die *motorische* Entwicklung und teilweise auch die Intelligenz relativ gut erfaßt, indem Leistungen, Produktionen gemessen und verglichen wurden. (Prinzip der linearen, qualitativen Entwicklung.)

Vernachlässigt wurden bis heute die Wahrnehmungsleistungen, weil diese nicht direkt gemessen werden können.

Die Erforschung der frühkindlichen Entwicklung durch *Piaget* und *Affolter* hat aufgezeigt, daß die Entwicklung schubweise in einer bestimmten Hierarchie erfolgt. (Prinzip der stufenweisen, qualitativen Entwicklung.)

So hat vor allem *Affolter* in jüngster Zeit nachgewiesen, daß die Ursache einer schweren Sprachentwicklungsverzögerung oft in einer der Vorstufen der Sprachentwicklung zu finden ist: nämlich in der frühkindlichen Entwicklung der zentralen Wahrnehmungsfunktionen.

Diese Erkenntnis ermöglicht eine frühe Sprachtherapie bei nichtsprechenden, gut begabten Kindern mit unauffälliger *motorischer* Entwicklung, wie sie bisher unbekannt war.

Die Stufen der Wahrnehmungs-Entwicklung

Die Stufe der modalitätsspezifischen (sinnesspezifischen) Entwicklung

In den ersten Lebensmonaten entwickeln sich Hören, Sehen und Spüren mehr oder weniger unabhängig voneinander. Die Leistungen können getrennt beobachtet werden.

1. Die supramodale Stufe

Ungefähr vom 4. Lebensmonat an zeigen sich beim Kind Leistungen, welche mehr und mehr eine Verbindung der einzelnen Sinnesgebiete voraussetzen (intermodale Leistungen), z. B. Lokalisieren (Hören-Sehen), Blickkontakt und Hand-Augen-Koordination (Sehen-Spüren), Lallen (Hören-Spüren). Aus diesen Verhaltensweisen entwickelt sich ab 8-9 Monaten die direkte Nachahmung.

2. Etwa vom 9. bis zum 18. Lebensmonat lernt das Kind, zeitliche Abläufe zu erfassen, immer mehr Elemente können als Einheit wahrgenommen, gespeichert und wiedergegeben werden. Dies führt zur Fähigkeit, das Wahrgenommene auch später – mit zeitlichem Abstand – wiederzugeben: die sogenannte verzögerte Nachahmung (seriale Leistungen). Die Ausbildung dieser Stufe ermöglicht das «Tun-als-ob-Spiel», das Symbolspiel und führt zur *Entdeckung der Sprache*.

3. Störungen der Wahrnehmungs-entwicklung

Die vollständige Entwicklung der beschriebenen Wahrnehmungsstufen während der ersten 1½-2 Lebensjahre ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine normale Sprachentwicklung.

An Beispielen wird gezeigt, welche Folgen die Störungen in den einzelnen Stufen haben:

- das hörgeschädigte Kind (sinnesspezifische Störung)
- das intermodal geschädigte Kind
- das serial geschädigte Kind.

Wahrnehmungsgeschädigte Kinder werden heute noch oft als «hörstumm», «seelentaub», «verhaltensgestört», «autistisch» bezeichnet und oft erst im Kindergarten- oder Schulalter mit untauglichen Mitteln behandelt. Je später diese Kinder erfaßt und behandelt werden, desto schwerer sind die sekundären, psychischen Störungen, welche oft kaum mehr abgebaut werden können.

Das frühe Erkennen einer Wahrnehmungsstörung als Ursache einer schweren Sprachentwicklungsstörung ermöglicht eine entsprechende, spezielle Therapie.

Diese Kinder sollten möglichst früh erfaßt werden:

Bestelltalon

(einsenden an Zentralsekretariat SHG, Postfach 225, 3000 Bern 13)

Der/Die Unterzeichnete wünscht das Lebensbild über Dr. J. J. Guggenbühl als Broschüre zu erhalten.

Anzahl Exemplare:

Name: Adresse:

Datum: Unterschrift:

- sinnesspezifisch geschädigte Kinder: im 1. Lebensjahr
- intermodal geschädigte Kinder: im 2. Lebensjahr
- serial geschädigte Kinder: im 3. Lebensjahr.

4. Seminar-Uebungen in Gruppen

Anhand von Uebungen werden am Beispiel der *Hörentwicklung* die Stufen der Wahrnehmungs-Entwicklung erlebt, beschrieben und diskutiert (Reflex-Stufe, Koordination/Lokalisation, Differenzieren, Erkennen, Reproduktion).

Die Sprache beim geistig-behinderten Kind

1. Grundlagen der Sprache und des Sprechens

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt, welche Funktionen und Fähigkeiten müssen intakt sein, damit sich Sprache überhaupt entwickeln kann?

1.1 Gut entwickelte Motorik

Wie kann die Motorik beeinträchtigt werden?

- durch Lähmungen und Bewegungsstörungen (Lähmungen der Sprechorgane, zerebral bewegungsgestörte Kinder und Erwachsene);
- durch verlangsamte oder blockierte motorische Entwicklung
- durch falsche Sprechbewegungsmuster.

1.2 Gutentwickelte Wahrnehmungsfunktionen

Wie kann die Wahrnehmung beeinträchtigt werden (vor allem die Hörwahrnehmung)?

- durch Taubheit oder Schwerhörigkeit;
- durch verlangsamte oder blockierte Entwicklung der Wahrnehmungsfunktionen.

1.3 Emotionaler Bereich (Gefühlsbereich)

1.4 Denkfähigkeit (Hinweis auf gegenseitige Beeinflussung von Sprache und Intelligenz)

1.5 Umwelt

2. Ueberblick über die häufigsten Sprachstörungen, mögliche Ursachen und spezielle Ausprägung bei geistig behinderten Kindern

2.1 Sind beim geistig behinderten Kind nur die intellektuellen Fähigkeiten herabgesetzt? Nein, ihre Gesamtpersönlichkeit ist im körperlichen und seelisch-geistigen Bereich gestört und entwicklungsgehemmt. Henselmann spricht von einer «Körper-, Geist-, Seelenschwäche».

2.2 Hinweise auf Mehrfachbehinderung

Körperbehindert (zerebral bewegungsgestört), sechschwach oder hör- und sprachbehindert. Es gibt geistig-behinderte Kinder, die alle die erwähnten Behinderungen aufweisen. Uns interessieren hier vor allem die Sprachstörungen!

2.3 Ursachen der Sprachstörungen:

- geistige Behinderung als solche (allgemeine Sprachgestaltungs-schwäche)
- Hörstörungen (bei geistig-behinderten Kindern vielfach noch zu wenig beachtet – nicht nur psychologische, sondern auch umfassende spezialärztliche Abklärung)
- ererbte Anlage (oftmals überschätzt)
- vor der Geburt durch Erkrankungen der Mutter (schädliche Wirkung von Medikamenten, Virus-erkrankungen usw.) oder durch anderweitige Fehlentwicklungen des keimenden Lebens
- verschiedene Schädigungsmöglichkeiten während der Geburt
- im frühen Kindesalter durch Hirn-erkrankungen, nach Infektions-krankheiten oder Schädelverletzungen
- allgemeine motorische Rückständigkeit
- Defekte der Sprechorgane
- körperliche Asthenie

3. Häufigste Sprachstörungen beim geistig-behinderten Kind

3.1 Allgemeine Sprachgestaltungs-schwäche

– normale Begleiterscheinung der geistigen Behinderung – geringes Sprachverständnis – Begriffsarmut – nicht Sache des Logopäden (nur Berater), sondern ist im Rahmen der Sonderschulung anzugehen.

3.2 völlige Stummheit (Sprach-anbahnung)

3.3 Verzögerte Sprachentwicklung

4. Begriffserklärungen

4.1 Agrammatismus / Dysgrammatismus (richtig gedachter Sachverhalt nicht in der gebräuchlichen grammatikalischen Form)

- grammatische Fehler im engeren Sinn in bezug auf Deklination und Konjugation
- syntaktische Verstöße gegen die Regeln der Wortfügung und der Wortfolge

Schweregrade des Dysgrammatismus

4.2 Stimmeln (Fehlbildung, Ersetzen und Auslassen bestimmter Laute)

Das Stimmeln der geistig-behinderten Kinder unterscheidet sich rein äußerlich kaum vom Stimmeln normal begabter Kinder, es ist meist nur viel ausgeprägter.

Es hat bei geistig-behinderten Kindern viel häufiger organische Ursachen (ungünstige Zahnstellung, fehlende Schneidezähne, Kiefermißbildungen, Prognathie/Progenie, Hirnschädigungen usw.).

Sehr häufig beobachtet man beim geistig-behinderten Kind eine große allgemeine *Bewegungsungeschicklichkeit, akustische Unaufmerksamkeit, mangelhaftes akustisches Gedächtnis, völlige Gleichgültigkeit und Zerfahrenheit*.

Oftmals lernen geistig-behinderte Kinder «von allein» nicht oder höchstens einige Wörter sprechen, sie bleiben auf der Stufe des 2–3jährigen normal entwickelten Kindes stehen. Förderung ist möglich, aber es sind *Grenzen* gesetzt.

4.3 Näseln (nach dem Stimmeln behandeln)

- offenes Näseln
- geschlossenes Näseln
- gemischtes Näseln
- Ursachen: – funktionell
– organisch (LKG)

4.4 Stottern

- tonisch
- klonisch
- Mischformen
- bei geistig-behinderten Kindern sicher überwiegend organisch bedingt. Sprachbehandlung daher nur selten gute Ergebnisse, Besse-

rungen sind jedoch auch hier durchaus möglich. Sekundäre Störungen sind bei den geistig-behinderten Kindern infolge fehlender *Störungseinsicht* eher selten.

4.5 *Poltern* – zu schnelle, übersprudelnde, überhastete Sprechweise, oft verbunden mit einer sogenannten feuchten Aussprache. Infolge der Redeschwindigkeit kommt es ständig zu Versprechern, zu Auslassungen oder Verdrehungen von Silben und zu Wortverstümmelungen.

Das Poltern darf nicht mit dem Stottern verwechselt werden. Andere Behandlung!

5. Allgemeine Probleme

5.1 *Grenzen der Therapie.* Dauer der Behandlung?

5.2 *Erschwerende Umstände bei der Therapie*

– *Allgemeine Bewegungs-
ungeschicklichkeit*

Diese motorischen Unzulänglichkeiten, die bis zu schweren Bewegungsstörungen ausgeprägt sein können, bringen eine oft sehr erschwerte oder gar nicht zu leistende Steuerung der feinen Sprechbewegungen mit sich. Daher meist sehr langdauerndes Training der Grob-, Fein- und Sprechmotorik notwendig.

– *Akustische und optische Unaufmerksamkeit* (ebenfalls langdauerndes Training notwendig)

– *Gleichgültigkeit*

– *Echolalie.* Die Kinder reagieren auf eine an sie gerichtete Frage nicht, sondern wiederholen sie, oftmals nur das letzte Wort oder sogar nur Laute, Silben oder Wortfragmente, zum Beispiel «Gib mir den Ball!» – «Ba».

– *Verlangsamung der Sprechweise*

– *Veränderung der Sprechmelodie*

5.3 *Zusammenarbeit zwischen Logopäde / Lehrer / Erzieher*

Zusammenarbeit Logopäde/
Eltern oftmals nicht möglich.

5.4 Bei *zerebral bewegungsgestörten* und bei *mongoloiden Kindern* wird oft alles durch diese Störungen erklärt, nach weiteren Störfaktoren wird gar nicht gefragt.

Vorsprachliche Leistungen

Zum Einstieg in diesen Themenkreis arbeitete die Gruppe mit einem Film und geeignetem Spielmaterial. Dabei ging es darum, durch gezielte Beobachtung, die intermodalen und serialen Leistungen, wie sie vom Kind beim Spiel und Hantieren mit den Dingen abverlangt wurden, genau verifizieren zu lassen.

Die Wahrnehmungsaktivitäten, welche die Kinder hiebei zu erbringen hatten, verlangten im gleichen Ausmaß Ueberlegungen, sowohl visueller, auditiver, wie taktiler Art. Es ging um:

- das Zuordnen von Gegenständen nach Farbe, Form, Größe und Gewicht
- das Ordnen und Benennen von Bild und Gegenstand
- das Handeln und Benennen von Gegenständen
- das Erfassen von Handlungsabläufen
- die direkte und verzögerte Nachahmung
- das Bildverständnis für Handlungen und Tätigkeiten
- das Sprachverständnis im Symbolspiel und
- das Entdecken der Sprache.

Zur Begriffsbildung

Begriffsbildung beim Geistigbehinderten ist für den Logopäden in dem Behandlungsablauf als wichtigster Aspekt im Erwerb der Sprache zu betrachten.

Die Produktion des Kindes erfolgt erst, wo es einen Sinn erkannt hat, wo ein Gegenstand ihm zur Bedeutung geworden ist.

Wie das Wort Begriff sagt, kommt greifen und begreifen vom Wort Begriff. Folglich ist Begriffsbildung ohne greifen, tasten, fühlen, sehen, hören nicht möglich.

Probleme der Artikulation bei Geistigbehinderten

1. Repetition und Neubearbeitung gewisser Definitionen.
2. Diskussion über formale und inhaltliche Aspekte der Sprache, resp. des Sprechens.

3. Beobachtung einer logopädischen Erfassung mit einem geistig-behinderten Kind. (Videorekorder)

4. Zusammenstellung der Beobachtungen und Bearbeitung folgender Fragen:

- Was ist «akustische Differenzierungsschwäche»?
- Was ein Problem der serialen Speicherung?
- Wo und wann kann der Spiegel im Rahmen der logopädischen Behandlung bei Geistigbehinderten eingesetzt werden?
- Spezielle didaktische Probleme des logopädischen Unterrichts mit Geistigbehinderten.
- Spezielle logopädische Probleme z. B. Lippen- und Zungenübungen, Artikulationshilfen, Lernmaterial.
- Psychologische Probleme: Emotionelle Reife bei geistiger Rückständigkeit.

Kurze Inhaltsangabe zum Thema «Sprachaufbau»

In dieser Gruppe erarbeiteten die Kursteilnehmer die Möglichkeiten von Wortschatzerweiterung, Weiterführung der Begriffsbildung und Satzaufbau beim geistig-behinderten Kind.

Die Kursteilnehmer wurden in diesem Zusammenhang auf die Prinzipien des verbessernden, ergänzenden und erklärenden feedbacks in der sprachlichen Kommunikation mit dem Kind nach Wyatt hingewiesen. Weiter wurde ein Hilfsmittel vorgestellt, das dem geistig-behinderten Kind den Satzaufbau erleichtern kann.

O. Holzer

Vorankündigung

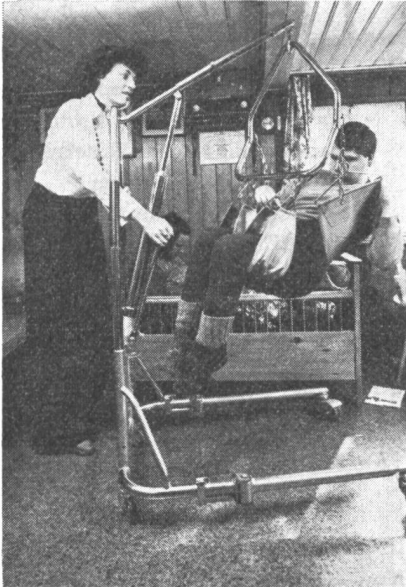
Die Sektion Bern der SHG führt ihre Herbsttagung dieses Jahr im Berner Jura durch. Wir bitten unsere Mitglieder, sich schon jetzt den *Nachmittag des 26. August 1977* vorzumerken.

Vorstand
der SHG-Sektion Bern

Im Dienste des Mitmenschen

Maja Bürgler, eine Sozialarbeiterin von Pro Infirmis

Mit einer kleinen, offenen Seilbahn erreicht die Sozialarbeiterin zum Beispiel ein abgelegenes Alp-Heimwesen, wo Vater und Mutter hingebungsvoll zwei körperlich und geistig schwerstbehinderte Jugendliche



betreuen. Damit die tägliche Pflege der behinderten «Kinder» für die Mutter weiterhin tragbar bleibt, war

die Vermittlung von geeigneten Hilfsmitteln unbedingt erforderlich. Die Eltern schätzen jedesmal den Kontakt mit der Sozialarbeiterin.

Von den Pro Infirmis-Beratungsstellen aus erfahren tagtäglich zahlreiche körperlich und geistig Behinderte und ihre Familien echte Lebenshilfe. Das Hilfswerk unterhält in der ganzen Schweiz 30 Beratungsstellen, wo sich über 150 Sozialarbeiter für ein gemeinsames Ziel einsetzen; Die soziale Integration dieser Behinderten in unsere Gesellschaft. Um diese Hilfe am benachteiligten Mitmenschen unentgeltlich erbringen zu können, ist die Pro Infirmis auf die Unterstützung der ganzen Bevölkerung angewiesen. Ein Fünkchen gesellschaftlicher Solidarität – ein Beitrag an Pro Infirmis – kann hier viel Dunkel aufhellen.

Anmerkung der Redaktion: Es gibt noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten, denn IV-Renten und Beiträge genügen nicht. Ohne mitmenschliche Hilfe bleibt der Behinderte sich selber überlassen. Darüber sollte auch in der Schule gesprochen werden, damit wir die oft so gleichgültigen Erwachsenen erreichen. Sensibilisierte Kinder erreichen oft mehr als wir denken.

LITERATUR

Nellie Burchardt: *Was können wir tun, Michael?* Ravensburg, Otto Maier Verlag. 1976. 152 Seiten. Ppb. DM 15.80.

Michael lebt in einer trostlosen armseligen Stadtgegend in einem alten Haus gemeinsam mit seinem Großvater. Das einzige, was ihm täglich Freude bereitet ist sein Baum, eine große alte Magnolie. Aber er ist nicht der einzige Bewunderer dieses seltenen Baumes, seine Nachbarin malt ihn täglich. Eines Tages wird bekannt, daß die ganze Häuserreihe abgerissen werden soll, damit neue, bessere Wohnungen gebaut werden können. Das wird auch dem Baum das Leben kosten. Es beginnt ein erbitterter Kampf der Quartierbewohner um den Baum, allen voran Michael und seine Nachbarin. Sie lassen sich alles mögliche einfallen und nach unsäglichen Mühen und vielen Enttäuschungen gelingt es, den Baum zu retten – er wird unter Denkmalschutz gestellt.

Die Freude über das Gelingen dieser mühseligen Aktion ist groß. Doch die Bewohner des Elendsquartiers haben nicht

nur gelernt, wie man etwas Schönes vom Untergang retten kann, sie haben auch einander kennen gelernt. Jetzt sind sie eine Gemeinschaft, die Solidarität gelernt hat.

Es ist ein aktuelles Buch, das neben der Naturschutz- und Städtebauidée auch zeigt, was die legalen Mittel sind, mit denen jede Gemeinschaft, sei sie auch schwach und mittellos, eine solche Idee verfolgen kann. Es zeigt, was Solidarität vermag. Es ist ein tröstliches Buch voller Hoffnung, daß das Gute gewinnen kann. Diese Geschichte hat sich tatsächlich in New York zugetragen, vielleicht kann sie Anstoß werden für eine Gruppenarbeit? Wie verschönern wir unser Quartier?

Besonders gut finde ich, daß Michael, der erst 10 Jahre alt ist, erleben muß, daß die Erwachsenen nicht wissen, was zu tun sei, daß sie ihn fragen: Was können wir tun, Michael? ihn ein Kind. Also haben auch die Erwachsenen Probleme, die sie kaum meistern können. Seine Malerfreundin sagt ihm ganz genau, was sie

unter erwachsen werden versteht: Vielleicht ist man einfach dann erwachsen, wenn man weiß, eigentlich hat man nicht genügend Mut, um eine bestimmte Sache durchzukämpfen, aber dann geht man sie trotzdem an, weil sonst niemand da ist, der es tun würde. I. Schröder

Heinrich Lenzen: *«Mediales Spiel in der Schule»*, Reihe 'Luchterhand Arbeitsmittel', kart., 137 S. 1974 Luchterhand, DM 14.80.

Heinrich Lenzen ist Professor für allgemeine Heilpädagogik und Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Köln. Das vorliegende Buch, das wir etwas spät kennengelernt haben, verdient unsere Beachtung. Es ist aus einer Anzahl Prüfungsarbeiten entstanden und beleuchtet das Phänomen Spielen aus den verschiedensten Blickwinkeln. Dabei geben diese Berichte aus der Praxis eine gute Ausgangsbasis für theoretische und gesellschaftsbezogene Überlegungen über das mediale Spielen. Der pädagogisch Interessierte erfährt Neues, schon Bekanntes wird wieder bewußt gemacht, und er erhält wertvolle Anregungen für die eigene schöpferische Arbeit mit den verschiedenen Medien und ihrer Anwendung bei Kindern und Erwachsenen.

Gerade auch lernbehinderte Kinder sprechen gut an auf das Maskenspiel, das Spiel mit Marionetten, mit Handpuppen und Schattenfiguren. Es wird aber auch gezeigt, wie man gezielt Filme, Tonbilschauen und Tonband im unterrichtlichen Spiel (oder spielerisch gestalteten Unterricht) einsetzen kann. Die Möglichkeiten sind fast unerschöpflich. Wichtig ist aber, daß zielbewußt und methodisch vorgegangen wird. Nur so kann vermieden werden, daß der Umgang mit den Medien zum 'Experimentieren', um nicht zu sagen zum stümperhaften Probieren wird. Dazu kann dieses Buch wesentlich beitragen. Es sei darum auch den Heilpädagogen und den Seminarien empfohlen. Heizmann

Veranstaltungskalender

15.–18. Aug. in Kopenhagen, Bella Center
17. *Internat. Kongreß für Logopädie und Phoniatrie*. Sprachheilpäd. Vereinigung Dänemarks und Dän. Gesellschaft für Logopädie u. Phoniatrie. Adresse: JALP Congress, Copenhagen Congress Center, Bella Center A/S, Center Boulevard, DK-2300 Copenhagen S, Denmark

5.–10. September
Puppenbase und Puppenspiel. Arbeitswoche mit H. P. Bleisch. Schule für Heimerziehung Luzern, Zähringerstraße 19, 6003 Luzern, Telefon 041/23 95 57

17. September
Generalversammlung des Schweiz. Taubstummlehrervereins. Schweiz. Taubstummlehrerverein, Präsident: Hr. B. Steiger, Hollenweg 20, 4144 Arlesheim.